

Schriftleitung
und Verwaltung:
Hermannstadt, Seltener-
gasse 23.
Postparcasse Nr. 1305.
Fernsprecher:
Schriftleitung Nr. 11.
Verwaltung Nr. 21.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage.
Bezugspreis
für Hermannstadt:
monatlich 1 K 70 h,
vierteljährlich 5 K
ohne Zustellung ins
Haus; mit Zustellung
sonst. 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;
mit Postverfendung:
für das Inland:
vierteljährlich 7 K;
für das Ausland:
vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.
Einzelnnummer 10 h.

Siebenbürgisch-Deutsches

Tageblatt

Bezugsbestellungen
und Anzeigen
übernimmt außer der
Hauptstelle
Seltnergasse 23 jeder
Zeitungsverleiher
und jede Anzeigen-
vermittlungsstelle des
In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
Der Raum einer ein-
spaltigen Petitzeile
kostet beim einmaligen
Einrücken 14 h, das
zweitmal je 12 h, das
drittmal je 10 h.
Bei größeren Auf-
trägen entsprechender
Nachlaß.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Nr. 13106

Hermannstadt, Mittwoch 22. November 1916

43. Jahrgang

Franz Josef I. †.

Gestern abend, einige Minuten nach 9 Uhr, hat der Tod unseren erlauchtesten König und Herrn allen irdischen Sorgen entrückt und mitten im furchtbaren Ringen der Völker steht die Welt einen Augenblick still, tief erschüttert, daß es der Greis nicht erleben durfte, das Ende eines Ringens zu sehen, in dem die Macht seines Staates und die Hingebung seiner Völker eine Probe bestand, wie sie noch niemals gemacht wurde.

Fast 68 Jahre — ein Zeitraum, so lang, wie noch kein Herrscher in allen Jahrhunderten die Krone getragen — hat er den Thron der Väter inne gehabt, und es ist ihm die Bestimmung geworden, seine Völker aus der alten in die neue Zeit herüber zu führen.

Daß solches nicht ohne innere Erschütterungen, ohne Wechsel und Wandel von Anschauungen und Zielen vor sich gehen konnte, ist natürlich. Aber um so bedeutsamer ragt aus all den Ereignissen die Person hervor, der alle jene Wandlungen zuletzt in der Hand hatte und sie leitete, die Person des Königs, an dessen Bahre wir heute trauern.

Aufgewachsen in den Ueberlieferungen und Anschauungen des „Vormärz“, von denen wir heute kaum mehr die rechte Vorstellung haben, mit all ihrem Zwang und all ihren Vorurteilen, ihren Standesunterschieden und religiösen Schranken, trat der junge Herrscher die Regierung eines erschütterten Reiches an, dessen Grundlagen wankten und in dem eben alle jene Anschauungen, die bisher als unerschütterlich galten und als die Bürgschaften der Dauer für Regierende und Regierte galten, zusammenstürzten.

Es gehörte doch ein freier Geist dazu, in solcher Verwirrung sich zurecht zu finden und allmählich aus den wechselnden Stimmungen und Meinungen des Tages das Dauernde und Bleibende herauszufinden, das die Bürgschaft der Zukunft in sich trug.

Und dem neuen Herrscher war es gegeben, nicht auf den ersten Schritt, aber im Lauf der Jahre die Wege zu finden, die das erschütterte Reich wieder zur Erstarkung führten und heute stehen die Völker allesamt trauernd an seinem Sarge und danken ihm.

Solche Trauer und solcher Dank aber versucht vor allem das Wesen des Herrschers zu erfassen, ihn menschlich zu verstehen, dem so große Aufgaben gestellt waren.

Es ist nichts Neues, wenn angesichts seines

Todes vor allem der eine Charakterzug in den Vordergrund tritt, der dem Lebenden oft nachgerühmt wurde: die Pflichttreue. Wie er die Tageseinteilung mit dem frühen Aufstehen und der ununterbrochenen Arbeit den Tag hindurch seit jungen Jahren streng beibehielt, so saß ihm tief im Herzen der Gedanke der Pflicht gegenüber dem Staat, dessen Lenker er war, gegenüber den Völkern, die ihm anvertraut waren. Diese Pflichttreue aber floß aus dem Gefühl der Verantwortung. Das ist ja nicht nur der tiefe Gedanke des Königtums von Gottes Gnaden, sondern zugleich sein reichster Segen, daß, wer von ihm erfüllt ist, nicht anders kann, als sein Tun und Denken darnach einzurichten, wie er das vor Gott verantworten könne, was an Taten von ihm ausgeht.

Wie oft hat unser kleines Völkchen die Zeichen solcher Gesinnung von dem allerhöchsten Herrn erfahren. Von dem ersten Gruß an, den er bald nach der Thronbesteigung an „Unser treues Sachsenvolk“ richtete, bis zu den letzten Aeußerungen über uns, daß er uns viel zu danken habe und unsere Treue kenne — es war immer in dem Wort, das er zu uns und über uns sprach, die Sorge auch um uns und unsere Erhaltung.

Und dabei zeigte sich stets das Gemüt des hohen Herrn, das aus den freundlichen Augen leuchtete und so gern in Taten der Liebe und des Wohlwollens sich äußerte. Wer ihm einmal nahe getreten und die huldvolle Art selbst erfahren, mit der der König teilnahm an dem Persönlichen und Menschlichen, das den Einzelnen bewegt, der vergißt solches sein Lebtage nicht. Und gerade die Ereignisse bei seiner Thronbesteigung hatten zwischen ihm und uns ein Band geknüpft, das stark genug war, auch in solchen Zeiten nicht zu zerreißen, wo wir bisweilen Wege gingen, die mit seinen Plänen nicht übereinstimmten.

Wer ihn aber in Wahrheit verstehen will, der darf vor allem nicht übersehen den festen zuversichtlichen Glauben, der in ihm lebte. Und das war nun der neue Einschlag in diesem Glaubensleben: er verlangte nicht die gleichen Formen und die gleiche Gottesverehrung von allen Menschen, die er ererbte hatte und ausübte, er achtete neben der katholischen Kirche auch die andern, auch die evangelische als eine gleichberechtigte. In den österreichischen Ländern hat seine Gnade und sein Gerechtigkeitsinn der evangelischen Kirche alte Fesseln abgenommen und was unsere Kirche ihm verdankt, das auferlegt

uns eine Dankeschuld, die niemals ganz abgetragen werden kann. Mit der neuen Kirchenverfassung, die 1861 entstand, wurde eine neue Bürgschaft für unser nationales Dasein geschaffen und sie wäre unmöglich gewesen, ohne seine Hilfe!

Uebermenschliches hat das Schicksal ihm an Leid auferlegt gehabt, und wir bewunderten die Kraft und die Größe der Seele, die daraus neue Spannkraft nahm für neue Pflichterfüllung. Aber gerade diese Tage des Leidens halfen mit, zwischen ihm und den Völkern die feste Brücke zu schmieden, daß die Seelen voneinander nicht zu trennen waren.

Fürst und Volk eins — wo gäbe es hiefür ein schöneres Bild als es hier zu sehen war? So wuchs sein Bild in den Herzen der Untertanen und bei den Fürsten und Völkern der Nachbarreiche, er der Nestor unter den Kaisern und Königen Europas, verehrt und geliebt überall, es war wohl seinem Herzen der größte Dank, dessen es begehrt.

Nun ist es still gestanden mitten in einer Zeit ohne gleichen, voll Weh über so viel Kummer und Sorge, die Millionen seiner Untertanen trafen und die er tief mit ihnen fühlte.

Wie gern hätten wir gesehen, wenn seine Hand noch den Frieden geschlossen, den er seinem Reich solange erhalten hat und den er aufgab, als kein anderes Mittel übrig blieb, des Reiches Ehre und Bestand zu wahren. Aus tiefstem Herzen kamen damals die flammenden Worte, die die Völker aufriefen zum Schutz der Heimat und des Vaterlandes und wie oft mag es in den Tagen des Weltkrieges aufgebuhelt haben, wenn die Botschaft kam von Heldentaten seltener Größe, von selbstverständlicher Hingabe für König und Vaterland, wie oft zuckte es schmerzhaft zusammen, wenn Kunde kam von schwerer Heimsuchung hier und dort im Lande.

Angstlich harreten wir der Botschaft in den letzten Tagen, die Kunde von seinem Befinden brachte — auf solcher Lebenshöhe erlischt zuletzt das Leben von selbst; es ist Menschen schicksal.

Aber ein herrliches Los ist's, heimzugehen betrauert von Millionen, von der Nachwelt unvergessen, und von denen, die als Zeitgenossen mitgelitten und sich mitgefrennt haben, festgehalten in dankbarem Herzen, Treue mit Treue vergeltend.

Wir danken und wir trauern — Gott segne das Andenken unsers Königs Franz Josef I.

Franz Josef I. ist am 18. August 1830 als das älteste Kind des Erzherzogs Franz Karl von Oesterreich und der Prinzessin Dorothea Sofie von Bayern in Schönbrunn geboren. Ein schönes und glückliches Familien-

leben hat die Kindheit unseres verewigten Königs mit goldenem Zauber umgeben; seine Jugend ist kürzer gewesen als die gewöhnlicher Menschen. Schon mit 18 Jahren wurde Franz Josef vor die größte Aufgabe gestellt. Die Unruhen, die

in beiden Teilen der Monarchie 1848 ausgebrochen waren, nötigten den der Schwere der Zeit nicht gewachsenen König Ferdinand V. zur Abdankung, und da Erzherzog Franz Karl zugunsten seines Sohnes auf die Krone verzichtete,

bestieg Franz Josef I. am 2. Dezember 1848 den Thron seiner Väter. Der feierliche Akt der Thronentsagung Ferdinands und der Thronbesteigung Franz Josefs erfolgte zu Olmütz in Mähren. Der neue Herrscher nannte sich Franz Josef der Erste und wählte zu seinem Wahlspruch die Worte: *viribus unitis* — mit vereinten Kräften.

Es kann nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein, die schweren politischen Verhältnisse, die die ganze Regierungszeit des verbliebenen Königs erfüllten, näher zu schildern. Es wäre dies eine Geschichte des 19. Jahrhunderts, in dem Oesterreich-Ungarn so gewaltige Veränderungen durchgemacht hat. Wir verweisen nur auf die Zeiten von 1848/49, 1859 und 1866, wo das alte Oesterreich, die einstige Vormacht Deutschlands, auf ganz andere Grundlagen gestellt wurde. In Deutschland übernahm Preußen die Führung, die italienischen Provinzen gingen verloren, aus dem alten Einheitsstaat Oesterreich wurde 1867 die Doppelmonarchie Oesterreich-Ungarn. 1867 bezeichnet den Markstein der neuen Entwicklung, die in dem Leben des jetzigen Weltkrieges ihre Feuerprobe besteht. 1878 aber findet die neue Richtung der Politik der Großmacht Oesterreich-Ungarn ihren Ausdruck, die durch die Okkupation von Bosnien-Herzegowina gekennzeichnet, dem Balkan zu weist. In dieser unendlichen Vielgestaltigkeit politischen Geschehens hat König Franz Josef vom Tag seiner Thronbesteigung bis an sein Ende seine schwere Herrscheraufgabe erfüllt, immer geführt von der Idee strenger Pflichterfüllung und Selbstzucht.

Am 5. Mai 1849 kam der junge Herrscher unter dem Jubel der Bevölkerung nach Schönbrunn, das er zu seiner Residenz erhob. An den Kämpfen dieses Jahres in Ungarn und Italien nahm er persönlich Anteil und erhielt bei Santa Lucia die Feuertaufe. Nach Beendigung des Krieges begann die Bereifung seiner Länder; vom 4. Juni bis 14. August 1852 besuchte er Ungarn. Auf dieser Reise kam er auch nach Siebenbürgen und verweilte bei dieser Gelegenheit mehrere Tage in unsern sächsischen Städten.

Im Jahre 1854 fand seine Vermählung mit der Prinzessin Elisabeth von Bayern statt. Es hat viel Leid über dieser Ehe gelegen, in deren letzten Jahren eine tiefe Schwermut das Gemüt Elisabeths verdüsterte und nicht mehr von ihr wich. Im Jahre 1898 fiel die unglückliche Königin rühmloser Mörderhand zum Opfer. Der schwere Verlust war nicht der einzige Schlag, der den Monarchen in seinem persönlichen Leben getroffen hat. Seine erstgeborene Tochter Sophie starb 1857, kaum zwei Jahre alt; 1889 sein einziger Sohn und Thronfolger Rudolf, über dessen Tod noch immer der Schleier des Geheimnisses gebreitet ist, während 22 Jahre vorher am Tag von Queretaro sein edler Bruder Kaiser Max von Mexiko erschossen wurde.

Am Ende seines Lebens mußte er es erfahren, wie der zweite Erbe seiner Krone, Erzherzog Franz Ferdinand, in Sarajevo meuchlerisch getötet wurde, und wie der Haß und Neid nachbarlicher Völker sich feige gegen sein im Frieden blühendes, altes Reich wandte. Das sinnlos Schreckliche dieses Krieges muß er, der stets nur den Frieden gewollt hat, doppelt schwer empfunden haben.

Das Leben des verewigten Königs zeigt in all den langen Jahren immer dasselbe erhebende Bild: unermessliche Arbeit, endlose Sorge um das Wohl der seiner Führung anvertrauten Staaten und Völker. Es war ein einsames Leben der Pflicht.

*

Erzherzog Karl Franz Josef, unser nunmehriger König, wurde am 17. August 1887 in Persenburg bei Wien geboren, hat also in diesem Jahr sein 29. Lebensjahr vollendet. Er wurde von seinem Oheim Erzherzog Franz Ferdinand in seinen Studien, denen er am Schottengymnasium in Wien und den beiden Universitäten in Prag oblag, geleitet. Am 21. Oktober 1911 vermählte er sich mit der Prinzessin Zita von Parma-Bourbon. Der Ehe sind bisher drei Kinder entsprossen; Erzherzog Franz Josef Otto als Erstgeborener und Thronerbe am 20. November 1912.

Der junge König, dem man sein freundliches, leutseliges Wesen gegen jedermann und

den tiefen Ernst seiner Lebensauffassung nachrühmt, ist, erst vor einigen Tagen zum Generaloberst ernannt, Oberkommandierender der siegreich gegen Rumänien kämpfenden Armeen.

Generalstabsberichte.

Craiova in unserem Besitz.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 21. November. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Erzherzogs Karl: Die zu beiden Seiten des Schyl kämpfenden verbündeten Streitkräfte haben den Feind weiter verfolgt und nähern sich Craiova. Westlich des Abflusses haben wir auf den Anhöhen südlich des Scamusee Fuß gefaßt. Nördlich von Campulung setzte der Feind seine Angriffe fort. Seine Anstrengungen waren wieder vergeblich. Bei der Armee des General Rössers haben deutsche Jäger im Ludovagebiet ein erfolgreiches Vorpostenunternehmen durchgeführt.

Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Geringe Kampfaktivität.

Italienischer Kriegsschauplatz: Südlich von Biglia schlugen unsere Truppen einen tiefgegliederten Gegenangriff des Feindes gegen die jüngst von uns genommenen Gräben zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei den k. u. k. Truppen kein Ereignis von Belang. Neues.

v. Höfer.

(Aus dem Magyarischen rüdübersezt.)

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 21. November. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Unsere Artillerie kämpfte gegen feindliche Batterien und Stützpunkte, wie wir beobachten konnten, mit gutem Erfolg. Unsere Stellungen beiderseits der Ancre und im Walde von Saint-Pierre-Baast standen unter lebhaftem feindlichen Feuer. Zu Infanteriekämpfen ist es nicht gekommen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: In der Champagne und im Maasgebiet lebte die Artillerietätigkeit in einzelnen Stunden des Tages auf.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Kein Ereignis von Belang.

Heeresgruppe des Erzherzogs Karl: In dem Gebiete der Ludowa, in den Waldkarpathen, führten deutsche Jäger eine Streifposten-Unternehmung planmäßig durch; 40 Gefangene wurden eingebracht. Ein Entlastungsvorstöß der Russen an einem benachbarten Abschnitt scheiterte blutig. An der siebenbürgischen Ostfront haben nur kleinere Kampfhandlungen stattgefunden. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben nördlich von Campulung die auch nachts wiederholten Angriffe der Rumänen zurückgeschlagen. Am Abfluß entrißen wir den Rumänen einige wichtige Ortschaften und verschänzte Anhöhen. Unsere Infanterie steht vor Craiova, den bisherigen Sitz des Oberkommandos der ersten rumänischen Armee.

Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe v. Mackensen: Von gegenseitigem Artilleriefeuer abgesehen, nichts von Belang. Constanza und Cernavoda wurden beschossen. Unsere Flieger belegten Verkehrspunkte bei Bukarest mit Bomben.

Mazedonische Front: Zwischen Presbace und Cerna nähern sich feindliche Vortruppen tastend den deutsch-bulgarischen Stellungen. An der Moglenafont scheiterten die nach starker Artillerievorbereitung angefügten serbischen Vorstöße. In der Strumaebene haben Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen stattgefunden.

v. Ludendorff.

*

Das Armeekorps-Oberkommando teilt nachträglich amtlich mit: Gestern vormittag haben wir Craiova, die Hauptstadt der westlichen Walachei, in unsern Besitz genommen.

(Aus dem Magyarischen rüdübersezt.)

Politische und Kriegsüberblick

Der Krieg gegen Rumänien. Die „Times“ melden aus Bukarest: Durch die Ankunft neuer

feindlicher Verstärkungen ist die Lage ernst geworden, so daß rasches Handeln Rumäniens und der Bundesgenossen notwendig geworden ist.

Die Basler Blätter melden: Nach allen Bukarester Telegrammen in der Vierverbandspresse zeigt sich noch immer keine Aenderung der Lage zugunsten Rumäniens; vielmehr wird eingeräumt, daß der Druck der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte am Nordrand der Walachei unvermindert und mit gesteigerter Heftigkeit andauert und Rumänien bedroht.

Der „Corriere della Sera“ meldet über die Lage in Rumänien: Der Druck des Feindes, namentlich auf die walachische Front, wird immer stärker bemerkbar: Die Rumänen sind gezwungen, zurückzugehen. In der Gegend nordöstlich von Campulung widerstanden sie länger als erwartet, aber im Altale und im Tafe Jiu ist die Lage ernst. Die Rumänen mußten sich auf ihre zweite Verteidigungslinie zurückziehen. An der nördlichen Grenzfront seien die russischen Verstärkungen besser zur Geltung gekommen; man hoffe auch noch, an der walachischen Front den Feind an der Ueberflutung der Ebene verhindern zu können. Dieser Wunsch des italienischen Blattes ist indes nicht in Erfüllung gegangen. Wie die heutigen Generalstabsberichte melden, sind unsere Truppen in Craiova, der Hauptstadt der westlichen Walachei, die um einiges südlicher als Bukarest im walachischen Tiefland liegt, eingezogen. Das Schicksal Rumäniens nimmt seinen Lauf.

Der Krieg gegen Italien Aus unserem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die feindliche Presse, insbesondere jene Italiens, kann sich in Uebertreibungen der in den letzten Schlachten im Görzischen erzielten Erfolge nicht genug tun. Demgegenüber seien die Tatsachen zusammenfassend klargelegt. Im Küstenlande hatten unsere Truppen bisher neun Verteidigungsschlachten zu schlagen. Unsere Front blieb nördlich von Salcano unverändert; zwischen diesem Ort und dem Meer erfuhr sie eine ganz geringe Veränderung. Somit hat der Feind im Görzischen, wo nach und nach fast alle Verbände seines Heeres austraten, in anderthalbjährigem Krieg einen maximalen Raumgewinn von zwölf Kilometern erzielt. Dieser Fortschritt kostete die Italiener weit über eine Million blutiger Verluste. Die Zahl der seit Anfang August, also in vier Schlachten, gemachten Gefangenen wird von italienischer Seite bekanntermaßen auf 40.000 zusammengerechnet. Wir haben an der Südwestfront einmal angegriffen und dabei 50.000 Gefangene und über 300 Geschütze eingebracht.

Das neue Königreich Polen. Der „Matin“ meldet aus Petersburg: Die russische Regierung hat nach einer Bekanntgabe der Regierung in der Reichsduma alle ihre Beschlüsse über die fernere Gestaltung des polnischen Staates im Rahmen des russischen Gesamtreiches bis zur Wiederbesitzergreifung Polens durch die russische Armee vertagt.

Die Anebelung Griechenlands. Wie die Neutralität Griechenlands von den „Schützern der kleinen Nationen“ gewahrt wird, beweist auch wieder folgende Neutermeldung aus Athen: Der französische Kriegsminister Roques überreichte dem griechischen Kriegsminister eine Denkschrift mit den Forderungen des Vierverbandes, darunter die Benützung der griechischen Eisenbahnen als Unterpfand für die freundschaftliche Haltung Griechenlands, weiters die Uebergabe eines Teiles der Artillerie, die Verbannung von Personen, die verdächtig sind, deutsche Agenten zu sein und die Besetzung des neutralen Gebietsstreifens zwischen Alt- und Neu-Griechenland durch die Alliierten. Roques äußerte gegenüber der Athener französischen Kolonie, daß die Benizelisten bereits ein Regiment zur Front des Salonikheeres gesandt haben und ein zweites Regiment ausrüsten, daß die Lage des Vierverbandes durch eine grandiose Schlacht im kommenden Frühjahr werde entschieden werden.

Tagesbericht.

(Eröffnung der Universität Preßburg.) Sonntag den 19. November ist in Preßburg in feierlicher Weise die dritte Universität Ungarns, die Elisabeth-Universität, eröffnet worden.

(Ueber das Konzert,) das unsern heimischen Künstlerinnen Ella Klein-Gmeiner und Irene von Brennerberg am 15. Nov. d. J. im Wiener mittleren Konzerthausaal „zu

Günstigen der Siebenbürger Sachsen" veranstalteten, ist uns ein längerer Bericht zugegangen, den wir Raummangels halber leider nicht vollinhaltlich bringen können. Es sei darum zunächst festgestellt, daß sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, der beste Beweis, daß die Künstlerinnen auch in Wien, das ja gerade um diese Zeit von einer Hochflut von Konzerten überschüttet wird, einen hochgeachteten Namen haben. Frau Gmeiner sang unter begeisterten Beifall Lieder von Schubert (Der Sieg, Das Abendrot, Lebensmut, Der Wanderer), dann von Hugo Wolf (Die Geister am Mummelsee, Der Feuerreiter, Der Freund) und Balladen von Löwe (Meine Ruh ist hin, Ach neige, du Schmerzreiche, Der Fischer, Edward), endlich als stürmisch begehrte Zugabe die Sapphische Ode. Nicht minder fesselte Fr. v. Brennerberg, die bloß bedauern ließ, daß sie nur drei Nummern übernommen hatte: Ries: Adagio; Beethoven: Romantische F-dur, Laßlo: Zigeunerweisen und als Zugabe über dringendes Verlangen: Menuett von Boccherini. Auch eine prächtige Blumenpräsentation wurde der Künstlerin überreicht. Die Begleitung besorgte Paul Schramm in meisterhafter Weise. Wenn solche Gaben, so schließt unser Bericht, auf den Altar des Vaterlandes gelegt werden, so können wir den edeln Gubern doppelt dankbar sein; einmal um des Genußes willen, zweitens wegen des Reingewinnes, der unserem schwer geschädigten Volke zugute kommen soll.

(Feindlicher Fliiegerangriff auf München.) Das bayerische Kriegsministerium teilt mit: Am 16. d. M. mittags gegen 1 Uhr erschien gegen München ein feindlicher Fliieger, der insgesamt sieben Bomben abwarf, die jedoch nur geringen Materialschaden anrichteten. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Fliieger flog in westlicher Richtung ab.

(Transsylvania-Unterstützungen.) Bei Frau Marie Schmidt, Reichstagsabgeordnetensgattin, sind folgende hochherzige Widmungen für diesen Zweck eingekassiert: 2150 Kronen durch die I. u. I. Intendantz der 16. Infanterietruppendivision von der Sappeurkompanie 5/12 (Feldpost 37), von der Divisions-Sanitätsanstalt 16 (Feldpost 298) und von der Divisions-Schanzengolonne 16 (Feldpost 298); 500 Kronen von der Kronstädter Firma J. L. und A. Hefhaimer und 100 Kronen vom Presbyterium der ev. Kirchengemeinde in Birk. Für alle diese hochherzigen Widmungen wird auch an dieser Stelle verbindlich gedankt.

(Berichtigung) Im gestrigen Tageblatt soll es unter den Spenden heißen: D. Rabe, nicht Rode, und Frauen-Erwerbsverein in Bistriß.

(Der Zusammenstoß der „Deutschland“) Ueber den Zusammenstoß der „Deutschland“ mit dem Begleitschlepper wird gemeldet: Die Binnschiffe, in der sich die Vertreter der Presse befanden, begleitete das Unterseeboot bis außerhalb des Hafens. Als man es zuletzt sah, steuerte das Unterseeboot auf Montauk Point zu, noch immer begleitet von dem Schlepper. Durch eine plötzliche Bewegung des vor dem Unterseeboote fahrenden Schleppers erfolgte der Zusammenstoß. Der Kessel des Schleppers explodierte. Der Schlepper sank. Während der ganzen Zeit lag der amerikanische Kreuzer „Columbia“ in der Nähe von Eastern Point und hielt seine Scheinwerfer über den Außenhafen, um zu verhindern, daß die Neutralität verlegt werde. Der Wert der Ladung des Bootes soll vierzig Millionen Mark betragen. Sie besteht aus Gummi, Nickel, Silber, Zink und Säcken mit der Post der deutschen Botschaft. Das Innere des Unterseebootes wurde nicht beschädigt. Der augenblickliche Zustand des Unterseebootes „Deutschland“ wird streng geheimgehalten. Wie verlautet, ist das Innere des Unterseebootes nicht beschädigt. Es wird innerhalb weniger Tage wieder zur Abfahrt bereit sein. Ein Mitglied der Besatzung erzählte über den Zusammenstoß: Der Schleppdampfer kam unerwartet vor das Unterseeboot und wurde von diesem von rückwärts gerammt. Infolge dessen ist der Kessel des Schleppdampfers explodiert und das Schiff gesunken. Kapitän Hirsch vom deutschen Dampfer „Reichard“ ist gerettet worden. Er hat sich an einen Rettungsgürtel geklammert, der vom Unterseeboot ausgeworfen worden war.

(Brusilow'sche Phantastereien.) Der Sonderberichterstatter der Times im russischen Hauptquartier an der Südwestfront hatte eine Unter-

redung mit General Brusilow, der unter anderem sagte, die Alliierten hätten den Krieg gewonnen. (?) Es sei nur noch eine Frage der Zeit, bis der Feind das selbst einsehen würde. Während die Mittelmächte Schwierigkeiten hätten, ihre Reihen zu füllen, hätten die Russen den Höhepunkt der Macht noch nicht erreicht; sie würden ihn erst im nächsten Jahre erreichen und dann würden sie die größte und beste Armee seit Kriegsbeginn haben. Selbst heuer hätten sie die Offensive mit zu wenig Material und schwerem Geschütz führen müssen. Im nächsten Jahre würden sie den Feinden an Material ebenbürtig, an Menschen überlegen sein. Die Niederlagen Rumaniens hätten nicht die geringste Bedeutung. Die geringfügigen Fortschritte des Feindes in der Dobrudscha seien zwar bedauerlich, würden aber die größeren Kriegsfragen nicht beeinflussen. Ernst wäre die Lage gewesen, wenn es den Deutschen gelungen wäre, über die Karpathen in Rumänien einzufallen. Rumänien müsse einsehen, daß seine Fehlschläge nur untergeordnete Kriegszwischenfälle seien und daß es das große Rußland hinter sich habe. Brusilow schloß, es sei schwer zu begreifen, wie die deutschen Publizisten die dunkle Zukunft noch länger vor dem Volke verbergen könnten.

(Die Verluste Rußlands.) Von der russischen Grenze wird gemeldet: Der letzte Ausweis des Kiewer Zentralerkennungsdienstes schließt mit einem Gesamtverlust von 2,027.853 gefallenen, vermissten und verwundeten Mannschaften seit 1. Juli 1916. Die Zahl der gefallenen, verwundeten und vermissten Offiziere erhöhte sich auf 100.621. Die Fliegerverluste erhöhten sich auf 60.

(Die Mittelmächte im Lichte der Gegner.) Die „Morningpost“ schreibt: Die bevorstehende Aushebung von ein bis anderthalb Millionen polnischer Soldaten und die Schaffung des deutschen Heimatheeres mit vielleicht drei Millionen Arbeitskräften beweist, daß Deutschland titanenhafte Anstrengungen macht, um uns zu übertrumpfen und zu Boden zu werfen. „Also alle Mann an Bord!“ ruft das englische Blatt. — „Corriere della Sera“ verweist in einem Artikel auf die neuen gewaltigen militärischen und bürgerlichen Anstrengungen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Das Blatt warnt davor, im Bierverband die gefährliche Illusion von der Kriegsmüdigkeit des Feindes aufkommen zu lassen, die die feindlichen Staatsmänner und Zeitungen durch Behandlung der Friedensfrage zu nähren eifrig bemüht seien. Der außerordentlichen Anstrengung des Feindes muß die gleiche Anstrengung des Bierverbandes entgegen gesetzt werden, wenn die gegenwärtige Ueberlegenheit des Bierverbandes beibehalten und das kommende Jahr nicht böse Ueberraschungen bringen soll. Der Bierverband sei bisher bezüglich der feindlichen Widerstandskraft zu optimistisch gewesen und müsse entschiedener mit den Tatsachen rechnen.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für die an dieser Stelle veröffentlichten Zuschriften bleibt nach Inhalt und Form dem Einsender die Verantwortung überlassen.)

Einladung

zu der diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung der ausübenden Mitglieder des Hermannstädter Eislaufvereins. Zeit: Dienstag den 28. November abends 6 Uhr. Ort: Vereinshaus des Beamtenvereins, Wiesengasse.

Tagesordnung: 1. Bericht über das Vereinsjahr 1915/16. 2. Jahresrechnung für 1915/16. 3. Voranschlag für 1916/17. 4. Festsetzung der Mitgliederbeiträge und sonstigen Gebühren für 1916/17. 5. Etwaige Anträge der Mitglieder.

Der Ausschuß.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Das Bild der Stadt) hat sich beim Bekanntwerden der erschütternden Nachricht vom Ableben unseres Herrschers mit einem Schlage geändert. Schon in den frühen Morgenstunden wehte das schwarze Tuch von allen Dächern, aus allen Lueken, die sonst die hellbunten Siegeswimpel schmückten, und ries in den noch stillen Gassen einen doppelt schreckhaften Eindruck hervor. Allenhalben fanden sich die Leute zu ernstern Gruppen zusammen und besprachen, das schwarzgeränderte

Blatt in der Hand, das traurige Ereignis: der König ist tot.

(Pensionierung.) Das Landeskonsistorium hat über eigenes Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt: Joh. Leopold Bella Musikdirektor in Hermannstadt, vom 1. September 1916 an unter Dank und Anerkennung für die langjährige, hohen Zielen zustrebende und das musikalische Leben vielfach in neue Bahnen leitende Tätigkeit.

(Unterstützungen) an hilfsbedürftige Beamtenwitwen und Waisen werden aus dem Beamten-Witwen- und Waisen-Unterstützungsfond der Hermannstädter Filiale des Ersten allgemeinen Beamtenvereins erteilt, auch wird der Ertrag der Gustav-Thalman-Konjunkturstiftung an eine Witwe oder Waise verliehen. Die diesbezüglichen Gesuche sind unter gewissenhafter Nachweisung des Alters, der Vermögenslosigkeit und Erwerbsunfähigkeit, dann der Höhe der Jahreseinkünfte (Pension, Gnadengabe, Unterstützungen, Erziehungsbeiträge oder sonstige Einkommen), welche Bittstellerin bezieht, bei Witwen unter Angabe der Anzahl der Kinder und ob dieselben noch unversorgt sind, längstens bis 15. Dezember d. J. an die Direktion des Hermannstädter Spar- und Vorschußkonjunktions des Ersten allgemeinen Beamtenvereins einzubringen. Gesuchsblankette werden im Bureau des hiesigen Konjunktions unentgeltlich ausgefolgt. Nicht gehörig instruierte Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

(Polizeinachrichten.) Abgenommen wurden vom Gendarmerieposten in Großbudosch folgende gestohlene Gegenstände, deren rechtmäßige Eigentümer bisher noch nicht festgestellt werden konnten, und zwar: drei weiße Spitzenvorhänge, zwei Gläser, das eine von einem Liter, das andere von drei Deziliter, fünf Biergläser zu zwei Deziliter, zwei gläserne Blumenbehälter, zwei Porzellan-schalen von einer Kaffeemaschine, drei vergoldete Porzellan-schalen, mit Blumen verziert, drei Bündel Haarnadeln in Schachteln, sechs Schachteln mit gelber Schuhcreme und ein Wandteppich mit Bild, 140 Zentimeter lang, 83 Zentimeter breit, in der Mitte mit der Figur von vier Herren und vier Damen (stehend). Zweckdienliche Mitteilungen mögen an die hiesige Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

(Spenden.) Privatier Julius Grös und Gattin spenden für die Volksküche 30 Kronen. Diefür sagt Dank die städtische Armenverwaltung. — Dem „Verein für Christbescherung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ hat eine stille Wohltäterin fünf Wollhauben gespendet, wofür die Vereinsleitung besten Dank ausspricht.

(Kleine Mitteilungen.) Ein reinrassiger Dackel ohne Maulkorb, Marke Wien, ist gestern mittags in Verlust geraten. Gegen Finderlohn abzugeben im Hotel „Römischer Kaiser“ beim Portier.

Aus dem Matrikelamt.

Eheschließungen.

Karl Rzezycki, röm.-kath., Postdiener i. P., aus dem Rotenturm, und Elisabeth Hillerich, evang. U. B., aus Elisabethstadt; beide in Hermannstadt.

Verstorbene.

Im November: 12.: Elisabeth Beer, ref., Tagelöhnerin, 55 Jahre, Altemberggasse 4; Mathias Scholz, röm.-kath., Maurer, 64 Jahre, Theresianum 29; Ludwig Antal, röm.-kath., 17 Monate, Boshengasse 30. — 13.: Rosa Somoggi, ref., 43 Jahre, Altemberggasse 4; Wilma Jeremias, ref., Näherin, 17 Jahre, Reußbachgasse 17; Andreas Fredel, evang. U. B., Tagelöhner, 58 Jahre, Schewisgasse 1. — 14.: Johann Kosioba, gr.-or., Tagelöhner, 18 Jahre, Altemberggasse 4; Johann Niemer, evang. U. B., Landmann, 50 Jahre, Altemberggasse 4; Josef Gerula, evang. U. B., Schneider, 66 Jahre, Wagnergasse 16; Eduard Woltschky, röm.-kath., 5 Tage, Burnergasse 29. — 15.: Franz Moldet, röm.-kath., Fuhrmann, 57 Jahre, Altemberggasse 4; Johann Gnuta, röm.-kath., Spengler, 24 Jahre; Johanna Mayerbüchler, röm.-kath., Kellnerin, 31 Jahre, Reispurgasse 9. — 16.: Paraskeva Bibu, gr.-or., 37 Jahre, Basteigasse 2; Anna Henning, evang. U. B., 2 Jahre, Wachsmanngasse 10. — 18.: Basilius German, gr.-or., 10 Monate, Kleinschweurner Straße 4; Franz Kereftes, gr.-or., Tagelöhner, 35 Jahre, Altemberggasse 4; Friedrich Moser, röm.-kath., Gastwirt, 67 Jahre, Reispurgasse 20; Josef Bach, röm.-kath., Tischler, 65 Jahre, Vaterngasse 5.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Erst Neugeboren.

Tief erschüttert und vom Schmerze gebeugt geben wir Nachricht vom Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter, respektive Groß- und Schwiegermutter, der Frau

Marie Müller geb. Wellmann

welche nach langem schweren Leiden im Alter von 61 Jahren ihr aufopferndes, dem Wohle ihrer Familie gewidmetes Leben am 21. November 1916 um 1 Uhr nachts beschloß.

Die irdische Hülle unserer teuren Verbliebenen wird Donnerstag den 23. November l. J. nachmittags 3 Uhr aus der Kapelle des alten evangelischen Friedhofes zur ewigen Ruhe bestattet.

Ehre ihrem Andenken!

Berta Halmágyi, Minna Welter, Viktor, Hermann, Alfred, als Kinder; Johann Halmágyi, als Schwiegerohn; Karlheinz Welter, Johann Halmágyi jun., als Enkel.

Hermannstadt, am 22. November 1916. 39795

Beisetzungsamt S. Paly u. Sohn.

Dankfagung.

39792

Für die herzlichste Teilnahme beim Leichenbegängnis meines unvergesslichen Mannes, insbesondere für die schöne Kranzspende der löbl. Salzgässer Nachbarschaft u. die schönen Blumenspenden, sagt innigen Dank, seine Witwe

Karoline Bach.

Hermannstadt, am 23. November 1916.

Nr. 8. 163. 1616.

39790

Bewerbungsausruf

zur Befehung der zweiten Lehrstelle an der zweiklassigen ev. Volksschule H. B. in Kadeln.

Bezüge und Verpflichtungen: Die gesetzlichen. Das Brennholz (vier Klaftern in den Hof gestellt), wird in die Gehaltsbezüge nicht eingerechnet.

Wohnungsgeld: 240 Kronen.

Supplenten erhalten unter gleichen Bestimmungen an Jahresgehalt 300 Kronen.

Reibungsstermin: 23. November l. J. 6 Uhr abends.

Kadeln, am 12. November 1916.

Das ev. Presbyterium H. B.

31. 971. 1916.

39790 1

Rundmachung.

Die Gemeinde Hormány (Kastenhof) verpachtet am 2. Dezember nachm. 2 Uhr ihr Gemeindevirtshaus in öffentlicher Auktion.

Die Bedingungen können in der Gemeindefanzlei eingesehen werden.

Hormány, am 19. November 1916.

Das Ortsamt.

WOHNUNG

3 Zimmer, Küche zu vermieten Quergasse Nr. 35 39744 3

Die junge Dame

mit Pelz und Ruff, welche am 20. gegen 1/2 9 Uhr abends, am Donderstags Ede Gymnasium, von einem deutschen Aufst. angesprochen wurde und dann in die Spozerg. einbog, wird gebeten weds Bekanntschaft mit jungem Deutschen ihre Adresse bei der Verw. dieses Blattes unter „Dame“ abzugeben. 39793

Frisourgeschäft

Johann Link

Elisabethgasse 30 wieder geöffnet. 39294 1

Zu verkaufen

5 St. alte deutsche Krüge, ein echt weisser Reihler, 1 schwarze Straussfeder, zu besichtigen 3—5 Uhr Nachmittag. Wo? sagt die Verw. dieses Blattes. 39780 2

Amme

mit 3 monatlichem Kind. 39780 2

XXXXXXXXXXXX

Verlässlicher

Geschäftsdienner

wird gesucht

Buchdruckerei Drotleff Heltauergasse 23.

XXXXXXXXXXXX

WOHNUNG

im Hause Drukenthalg. 9, II. St. bestehend aus 2 Gassen- und 2 Wohnzimmer, Küche, Speisekammer, Keller und Aufboden, ist vom 1. April 1917, bezw. vom 1. Dezember d. J. an zu vermieten. Näheres beim Zentralamt der sächs. Universität, Gr. Ring 15, II. St. 39787 2

Weinstube

Kovats

Jeden Tag von 10 Uhr abend Musik. 39869 2

Provisorposten

Für die Löwenapotheke in Hermannstadt Großer Ring Nr. 17 wird ein Provisor mit gutem Gehalte sofort aufgenommen. Offerte erbeten an

E. Wermescher, Apotheker Szászrégen. 39647 5

Schulmädchen

finden sorgsamste Verpflegung bei Professorsfamilie

Kovács F., Kolozsvár Farfagasse Nr. 11 39741 3

Kaufe zu guten Preisen aller Art alte

Gegenstände

sowie Möbel, Porzellan, farbige Gläser, kleine gemalte Bilder, alt. Tabakdosen, Münzen etc. H. Candrea, Fleischergasse 23. 39688 2

Riemergehilfen

und

2 Lehrlinge

werden sofort aufgenommen bei

Josef Schuster

Hermannstadt, Heltauerg. Nr. 43 39762 2

Zum Verkauf

ein Schlafzimmer, ein Phonograf mit 40 Platten, Küchenmöbel, Nähmaschine, 7 kleine Tische, ein Fass. Näheres bei

Jul. Rosenthal

Heltauerdasse. 39765 2

XXXXXXXXXXXX

Fotografisches Atelier

Lioblich

Elisabethgasse 56

wiedergeöffnet

Legitimations-Photographien werden schnell gefertigt. 39763 3

XXXXXXXXXXXX

Verlässlicher

Rutscher

ledig oder verheiratet, mit oder ohne Hof, bei gutem Lohn, wird gesucht

Buchdruckerei Drotleff

Heltauergasse 23.

XXXXXXXXXXXX

Verlässliches

Dienstmädchen oder Bedienerin

wird aufgenommen Gebellungsgasse Nr. 2 (Erlenviertel). 39748 3

Ein verlässlicher braver

Kanzleidienner

wird gesucht. Gehalt nach Vereinbarung, selber kann auch verheiratet sein. Adresse in die Verwaltung dieses Bl. 39764 2

Möbel

sind wegen Abreise zu verkaufen.

Marktgasse Nr. 3

39760 2

Zeige einem p. t. Publikum höflichst an, dass ich am 27. November 1916 mein

39778 2

Geschäft wieder eröffne.

Hochachtungsvoll W. R. Schwab.

En detail Täglich frisches En gros

Schweinefleisch, Prima Sehmer und Speck zum Auslassen, frische Bratwürste, Sechfleisch roh und gekocht, guter Paprika- und weisser Brotspeck, sowie Gurken u. Sauerkraut zu haben zu billigsten Preisen u. reeller Bedienung. Hochachtungsvoll

Hans Wonner

Fleisch- u. Sechwarenerzeuger, Schowisgasse Nr. 13

Fleisch u. Würste werden zum Räuchern übernommen

39721 3

Manni

39773 1

weisser Foxhund, ohne Abzeichen, ging im September bei Hermannstadt einem Offizier verloren. Sein Lederhalsband trug die Aufschrift: „Bleib immer treu deinem Herrn, Schweighofer Manni“. Nachricht erbeten an Brüder Schweighofer, Budweis, Böhmen. Gute Belohnung.

Foto-Apparate

und

Bedarfsartikel

Foto-Haus R. Kunte

Hermannstadt (Ungarn)

Grosser Ring 19.

39546 10

